

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landeshauptmannschaft zu Bautzen u. der Bürgermeister zu Bischofswerda u. Neukirch(L) beobachtungsberichtsbestimmte Blatt, enthielt ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Gebieten.



Neukirch u.

Unabhängige Zeitung in Stadt und Land. Dr.

Beilage: Illustrierte Landeskundliche Beilage

Frau und Heim. Band — Druck und Verlag

von Friedrich May, Postcheck-Konto Amt

Dresden Nr. 1521, Gemeindekonto Nr. 84

Weihnachts-Ausgabe

Schreibmaschine: täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnement für die Zeit eines halben Monats: frei bis zum 1. Januar 1938. 110,- beim Abschluß in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonntagsnummer 15 Pf.)

Abonnement für Bischofswerda Nr. 444 und 445. Der Sohn von Betriebsstörungen oder Unterbrechung der Förderungseinrichtungen durch höhere Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung aber auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigepreis: Die Anzeigekarte einspanige Millimeterzeile 8 Pf. Im Zeitteil die 90 aufeinanderfolgenden Millimeterzeile 25 Pf. Nachlass nach dem gleichlängen v. geschriebenen Zeichen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 300

Freitag, den 24. Dezember 1937

92. Jahrgang



## Deutscher Weihnachtsfriede

Der Sichterbaum ist ein Symbol für die Wintersonnenwende, und das deutsche Volk erfüllt mit seinem Glanz auch unter Jämmes, das die frohe Botschaft des Friedens nur richtig zu erkennen vermag, um sie auch in den Tagen weiterzuverleihen, da Kerzenschimmer und Kinderlachen verhallt sind. Denn was bedeutet, was ist dieses Heil der Liebe? Ist es nur das Überströmen einer augendämmlichen Wallung, ununterbrochen und der deutschen Mutter zu zeigen, daß wir Brüder und Schwestern in Blut und Geist sind, oder liegt der Sinn tiefer? In den hinter uns liegenden Zeiten war die Lehre und Botschaft vom Frieden ein heiliger Begriff, der Menschen kaum am Weihnachtsabend verwirkt wurde. Kriegskampf und konfessionelle Aussöhnung des Religiösen, Freiheit und Tugend waren die Klippen, an denen das Friedensschifflein leichtete. Nur in der Familie schlich hier und da die reine Weihnachtsfreude. Heute sind wir, durch die nationalsozialistische Weihnachtsausgabe und in eins zusammengezogen, erst engagierlich geworden für die Weihnachtsbotschaft, und den wahren Frieden all denen verheiht, die edlen deutschen Herzen sind und sich im harten Tagewerk abmühen, um darüber und durch dieses Tagewerk sich die Freude und den Weihnachtsfrieden zu erkämpfen. Im neuen Reich ist das Weihnachtsfest nicht nur ein Familienfest, sondern es ist weit umfassender auch eine Volksweihnacht geworden, in der jeder Deutsche fühlt, daß er teil hat an dem, was die Gemeinschaft erzeugt, und empfindet, wie das deutsche Volk sich am summäufigsten im grünen Kerzenbaum ausdrückt. Wir haben hinter uns gelassen alles, was uns entzweit. Wir haben verbannt, was nicht zu uns gehörte. Wir haben den innerpolitischen Zwist niedergeschlagen und damit die Voraussetzung für ein echtes und wahres deutsches Weihnachtsfest geschaffen. Wir sind zurückgegangen auf die unverdorrbaren Grundfesten deutscher Art. Wir wissen mit Meister Eichardt, daß nicht die fremden, artsfremden Trugbilder und Dogmen uns trennen dürfen, sondern glauben an die deutsche Seele, von der Meister Eichardt sagt, daß das geringste Vermögen, das es in meiner Seele gibt, weiter ist als der weiteste Himmel.

So ist in diesen sturmbegegneten Zeiten das Deutschtum und die Deutlichkeit gewachsen, ist eine Insel des Friedens im aufgewühlten Meer der politischen Ereignisse. In Deutschland gibt es keinen erbitterten Haß, keine Antreiber zum Haß mehr, wie sie in anderen Staaten an der Tagesordnung sind. Ein ganzes Volk, das Herz Europas, betont sich an diesem Fest des Friedens zur Verinnerlichung und zu seiner Wertschätzung, die es keinen anderen aufzwingen will, weil sie nur ihm gehört ist. Aber ebenso weigern wir uns, Lehren über unser Sein, über unsere politische und wirtschaftliche Tätigkeit von Artfreunden entgegenzunehmen. Das ist deutscher Weihnachtsfriede, daß wir nach unserem Herzen und nach unserem Sinn ihn gestalten, ihn ersinnen und ausleben.

Diese Friedensmission ist durch die Tat des Führers, die zum ersten Male in der Jahrtausendealten Geschichte des deutschen Volkes ein geistiges und willenskräftiges und die Reime der Zukunft tragendes Reich schuf, seit gegründet worden. Im Gegensatz zu einer abgelegten und zu Bruch gegangenen Generationsideologie der Unruhe und der Verewigung des Unfriedens treten wir mit allen uns verlebten Kräften daran, daß ein neuer Friede eingleide und aus der in Krämpfen sich windenden Welt eine harmonische Zusammenarbeit aller selbstbewußten Völker entstehen. Wir haben vorbildliche Taten getan. Wir haben mit den Polen ein Abkommen geschlossen, das beide Völker in friedliche Bahnen nach der Zeit der Versöhnung brachte. Wir haben mit Österreich, mit Ungarn ähnlich Abkommen getroffen. Die Achse Berlin-Rom steht als schierende Wehr des Friedens und der Befriedung unverrückbar fest. Diese ehemaligen Feindschaften haben ihre Wirkung nicht verloren. Doch kann man sich in den Demokratischen Staatsmännern und Parlamentariern zum Teil verzweifelt an das Dokument des Unfriedens und seinen Wurzeln schämen, an die Genter Entente. Aber wie mitten im Winter der Winterbaum davon blüht, daß das Vergste überstanden ist und eine Wende ein-

tritt, so lädt doch die folgerichtige Verwerfung der Unfriedensverträge und Genuß eine Friedensstatu nach der anderen sprechen.

Wir haben uns selbst die Wehrhöhe gegeben und damit die Diktatur des Unfriedens zunächst gemacht. Wir fordern Kolonien, also für unsere arbeitsamen und friedeliebenden Massen Robstoffsiedlungen, nicht um den Kriegsgeist zu fördern, sondern im Gegenteil. Diese Rückgabe soll ein lösrendes Urrecht wieder gucken, damit auf dieser Basis sich die Völker Europas die Hände reichen können.

Jesus hat gesagt: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ Der Friede ist eine Anlehnung des Herzens, die Völker, die mit dem Herzen Politik treiben, können nicht anders denn friedlich sein. Aber

auch das Schwert ist nötig für die Friedensgläubigen, um das Böse im Notfall abzuwehren.

Wir haben in Europa ein solches Nest des Bösen. Es ist Moskau, das immer wieder das Unrat der Weltrevolution und der Anarchie in die ausgehende Saat des Friedens des Abendlandes auszutreten versucht. In Spanien ist das Unrat aufgegangen. Dagegen gibt es nur eine Abwehrfront. Mit Moskau gibt es kein Kompromiß, wie es auch keinen Ausgleich zwischen Gut und Böse gibt. Denn was erscheint das deutsche Weihnachten, was wollen die 100 Millionen Deutschen, die ein Band der Liebe und des Friedens und der Kraft umschließen? Sie wollen den Frieden der Innerlichkeit und der Reinheit und Vernunft, Ordnung und Zucht.

## Deutsche Volksweihnacht

Dr. Goebbels spricht zu Millionen deutscher Kinder — Der friedlosen Welt ein Beispiel

DR. GOEBBELS, Berlin, 23. Dezember. Volksweihnachten! Welch ein Sinn, Welch schöner Klang liegt in diesem Wort, das zum Fest der Liebe der Inbegriff nicht nur unseres Deutens, sondern gerade auch unseres Handelns geworden ist! Was den vollen Sammelbüchsen sind bunte Teller geworden, aus den Spenden vom Einschöpfntag Herge von Spielzeug, aus den Pfundpenden stattliche Päckchen. Ein Volk soll sich selbst!

Im Rahmen dieses wunderwirkenden Gemeinschaftsinnes standen die unzähligen, durch die Weihnachtswellen miteinander verbundenen Gemeinschaftsteile, die am Weihnachtstag in allen Ecken des Reiches abgehalten wurden. Gleich einer großen Familie scharten sich Millionen von Volksgenossen und Kindern als Gäste der Partei und des Winterhilfswerks in feierlich geschmückten Sälen um den strohlegenden Weihnachtsbaum.

Wieder wurde der Saalbau Friedrichshain, im Nordosten Berlins, die alte Kampffläche der Partei, zum Mittelpunkt der 500 von den Ortsgruppen in Gemeinschaft mit dem BDM organisierten Feiern in Berlin und bei ungezählten anderen im Reich. 1000 Kinder saßen, meist an der Seite ihrer Eltern, erwartungsvoll an den langen weißebedeckten Tischen. Jedes Kind hatte seinen bunten Teller und suchte vor sich, BDM-Mädchen schenkten Schokolade ein, und der Mußtag der Standarte „Feldherrnhalle“ spielte Märkte und Weihnachtsspiele. Stürmischer Jubel empfing Dr. Goebbels, in dessen Begleitung sich derstellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlicher, SA-Obergruppenführer von Jagow und SA-Oberführer Reimann von der Standarte „Feldherrnhalle“ befanden. Nach dem Lied „O Tannenbaum“ nahm der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels bei Wort zu seiner Weihnachtsansprache, die über die deutschen Sender in 21 000 Feiern im Reich zu 2½ Millionen Kindern und darüber hinaus als Botschaft der Freude und des Friedens zum ganzen deutschen Volk getragen wurde.

## Volksweihnacht: Brücke zur Gemeinschaft

Die Ansprache des Reichsministers hatte folgenden Wortlaut:

Liebe Kinder!

Zum fünften Male begehen wir das deutsche Volksweihnachtsfest im nationalsozialistischen Reich Adolf Hitler. Im ersten Jahre 1933 haben wir es noch auf der Straße eines Berliner Arbeiterviertels gefeiert. Es entstand damals aus der Absicht heraus, unseren ehemaligen politischen Gegnern zu zeigen, daß der Nationalsozialismus entschlossen sei, über vergangene Gegenseite hinweg die Brücke zur Gemeinschaft zu schlagen. Es war an jenem frostlichen Dezemberabend ergriffend zu sehen, wie die Männer aus der SA und mit Kindern von ehemaligen Sozialdemokraten und Kommunisten auf den Armen an die Gabentische, die wir ihnen aufgestellt hatten, herantraten und an den Freuden ihrer kleinen Herzen teilnahmen. Das war ein Versöhnungsfest in des Wortes tiefster Bedeutung.

Natürlich haben böswillige Gegner auch das ausgenutzt, um uns vorzuwerfen, wir wollten damit nur Propaganda für den Nationalsozialismus machen. Man konnte es einfach nicht glauben, daß es uns ernst war um den Sozialismus und daß wir wirklich bestrebt waren, die tiefen Gegensätze unseres Volkes in einer neuen Gemeinschaft aufzulösen. Ihr wißt es, liebe Kinder, und eure Eltern werden es euch oft erzählt haben, daß wir unsere Sorge für die schaffenden deutschen Menschen nicht so sehr in vorausreichen Programmen, als vielmehr in echten sozialen Handlungen und gemeinschaftsbildenden Taten beweisen wollen. Denn das verleiht das Volk am besten, und vor allem ihr Kinder habt dafür ein empfängliches Gemüt, da eure Sinne und Vorstellungen noch ganzlich unverdorben sind. Für uns seit ihr das kostbarste Gut unseres Volkes, und darum gerade gilt unsere Sorge eurem Glück und eurer Wohlfahrt. Wenn wir Geschenke an euch verteilen, so sollen das keine Almosen sein, sondern Beweise einer nationalsozialistischen Hilfsbereitschaft; die aber wiederum soll sich nicht nur bei Eltern und

Festen zeigen, sondern im täglichen Leben immer wieder auswirken.

## Selbsthilfe überwand die Not

Seit jenem Jahre 1933 haben wir schon viel Not und Sorge beseitigen können; aber wir wissen auch, daß viel davon noch übrigbleiben ist. Doch auch diesen werden wir Herr, wie wir die vergangene Not überwunden haben: Durch nationale Selbsthilfe. Die Not wird für den davon Betroffenen am spätesten, wenn anders sich freuen. Dann aber freut sich die Menschen mehr als zur Weihnachtszeit!

Weihnachten ist das Fest des Friedens und des Familienglücks. Wie Deutschen haben ihm unsere ganze innige Seele eingehaucht. Unsere Weihnachtsslechter sind Ausdrucksformen deutscher Gemütsstimmung. An ihnen offenbart sich ganz unverhüllt die Poetik des deutschen Herzens. Und so in denn auch der Weihnachtsbaum gerade bei uns Deutschen das Symbol dieser schönen Winterfeier geworden.

Weihnachten ist wie kein anderes Fest das Fest der Kinder. Mit blanken Augen und lächelnden Herzen warten sie am Heiligabend auf die Stunde der Bescherung. Wie schmerzlich muß es da gerade für die Kinder weniger begüterter Eltern sein, an diesem Tage allein die Freude zu feiern und traurig aufzuhören zu müssen, wie alle anderen singen und jubeln. Ist es da nicht verständlich, daß gerade hier eine Quelle des Unmuts und der sozialen Klassenfeindschaft liegt! Früher nutzten vollstrengende und staatsfeindliche Heiter diesen Unheilsabend aus, trieben die Eltern mit ihren Kindern zu aufrührerischen Demonstrationen auf die Straße, schürten die Gegenseite im Volke und machten so das Weihnachtsfest zu einer Angelegenheit parteipolitischer Auseinandersetzungen.

## Millionen Kinder an Gabentischen

Wir sind den umgebauten Weg gegangen. Wir haben diese Quelle des Unfriedens zugestopft. Wir schauen nicht unätig und mit verschrankten Armen zu, wie die einen

